

Ski Unheil

Neue Details zum Corona-Hotspot Ischgl. Die Warnungen aus Island waren detaillierter als bisher bekannt, die Tiroler Behörden vernachlässigten ihre Pflicht. Und: Das „Kitzloch“ wechselte erst 2019 für einen Millionenbetrag den Besitzer.

VON THOMAS HOISL UND
JAKOB WINTER

Man könnte meinen, die Ischglerin Theresia S. habe prophetische Fähigkeiten besessen. Erst im September des Vorjahres verkaufte sie der Familie Zangerl die Après-Ski-Bar „Kitzloch“ und mehrere Wohnungen im Obergeschoss. Dass S. einen guten Deal gemacht hatte,

war ihr vermutlich damals schon bewusst, denn für das Objekt überwies ihr die Zangerls mehrere Millionen Euro – exklusive Inventar. So steht es im Kaufvertrag, der profil vorliegt. Heute weiß S.: Mit der Veräußerung der Nobeldisco ersparte sie sich, ohne es zu ahnen, einen Riesenwirbel samt behördlicher Schließung und öffentlicher Anfeindungen.

Im Gegensatz zur neuen Betreiberfamilie muss S. wohl auch nicht vor der Untersuchungskommission erscheinen, die der Tiroler Landtag demnächst einsetzen will. Die Oppositionsparteien SPÖ, FPÖ, NEOS und Liste Fritz drängen seit Bekanntwerden möglicher Behörd-

denfehler auf eine unabhängige Aufarbeitung des Tiroler Corona-Krisenmanagements. Bis zum Redaktionsschluss von profil wurde mit der schwarz-grünen Landesregierung über die Besetzung und den Arbeitsauftrag der Kommission gefeilscht.

Aufzuklären gibt es genug. Eine wichtige Rolle werden sicherlich die Mails der isländischen Behörden spielen, die profil vorliegen (dazu später im Text). Die Kommission wird auch klären müssen, ob ein früheres Einschreiten die massive Ausbreitung des Virus von den Tiroler Skigebieten aus hätte einbremsen können. Denn die Gesundheitsagentur AGES konnte inzwischen die Infektionsketten von 3702 österreichischen Corona-Fällen klären (Stand Mittwoch). 45 Prozent davon lassen sich in die Skiorte Ischgl, Galtür, Lech, St. Anton, Zürs und St. Christoph zurückverfolgen. Ein Überblick zu den zen-



From
Iceland On Duty Iceland

Description
Dear colleagues,
We have a total of 14 cases with travel history to Ischgl via München:

Arrival 21.2. return 1-3. via München – two cases. 1 symptom onset 26.2. Hotel Reelax Apartments, second 3-3. Hotel Gradiva.

Arrival 22.2. 12 cases – all return via München, see dates of return below
3 Hotel Garni Martina – return to Iceland 29.2. 1 case onset 29.2., others 2-3. and 3-3.
7 Hotel Nevada – return to Iceland 29.2. All symptom onset 2-3-3.
1 Hotel Garni Vogt – return to Iceland 29.2. Symptom onset 3-3.
1 Hotel Gradiva – return to Iceland 1-3., symptom onset 3-3.

In some cases transmission between these individuals cannot be excluded, that is for persons travelling together, however, the contact tracing team reports that these individuals were not travelling as a group and there was no specific contact between the families while in Ischgl.

We have additional positive samples today but as yet we do not have the results of the contact tracing interviews. If any are related to travel to Austria we will let you know on this thread again.

WARNUNG AUS ISLAND PER MAIL
Dem Land Tirol waren bereits am 5. März fünf
Hotels mit infizierten Gästen bekannt.

tralen Fragen für eine Untersuchungskommission – und erste Antworten.

Warum wurden die Hotels mit isländischen Infizierten nicht geschlossen?

Hätten die Tiroler Behörden früher auf den Corona-Hotspot Ischgl reagieren können? Verfügten sie über ausreichend Informationen, um die Dringlichkeit zu erkennen? profil liegen nun die Mails der isländischen Behörden vor, in denen sie ihre österreichischen Kollegen warnten. Sie untermauern den Eindruck eines verkorksten Krisenmanagements des Landes Tirol. In der Nacht auf den 5. März traf die erste Warnung aus Island ein; mehrere Ischgl-Heimkehrer waren positiv getestet worden. Um 15.37 Uhr am selben Tag leitete das Gesundheitsministerium in Wien ein weiteres Mail aus Island an das Land Tirol weiter, diesmal mit näheren Details. „Dear colleagues“, schrieben die isländischen Behörden: „We have a total of 14 cases with travel history to Ischgl via Munich.“ Aus dem Mail (siehe Faksimile)

geht eindeutig hervor, dass einige infizierte Urlauber bereits am 29. Februar nach Island zurückgekehrt waren – die Tiroler Behörden wussten also seit dem 5. März, dass das Virus bereits seit Ende Februar in Ischgl im Umlauf war. In dem Mail aus Island sind auch alle fünf Hotels aufgelistet, in denen sich die positiv Getesteten aufgehalten hatten.

„Warum wurden in den fünf Hotels nicht alle Mitarbeiter und Gäste sofort getestet?“, fragt ein Mitglied des Corona-Beraterstabs der Bundesregierung.

Nach den Warnungen am 5. März warteten die Tiroler Behörden noch einen ganzen Tag zu – bis die Isländer auch die Namen der Gäste übermittelten. Erst dann wurden „anhand dieser Informationen Kontaktpersonen in den betreffenden Hotels ermittelt. Lediglich bei einer der befragten Personen wurden leichte grippeähnliche Symptome festgestellt“, schreibt das Land Tirol in einer Stellungnahme gegenüber profil. In Wahrheit war damals schon bekannt, dass auch Personen ohne einschlägige Symptome das Virus in sich tragen können. Auf die Frage, wie viele

Personen in der Folge getestet und unter Quarantäne gestellt wurden, gab es keine Antwort. profil fragte bei den fünf betroffenen Hotels nach. Die meisten Betreiber gaben sich wortkarg, doch einer erklärte: „Nur die Mitarbeiterin, die mit diesen Isländern am meisten zu tun hatte, wurde getestet. Sie war negativ.“ Nur eine Mitarbeiterin wurde also getestet – und keiner der Gäste.

Markus Sint, Landtagsabgeordneter der Liste Fritz, kann das nicht nachvollziehen: „Warum reagierte die für Ischgl zuständige Landecker Bezirkshauptmannschaft deutlich lascher als der Innsbrucker Magistrat eine Woche zuvor?“ In Innsbruck war Ende Februar im Hotel Europa eine Rezeptionistin positiv getestet worden; die Reaktion folgte prompt. „Am Faschingsdienstag um die Mittagszeit kam das positive Testergebnis. Noch am selben Tag wurde die Gesundheitsbehörde zum Hotel Europa beordert“, erklärt Elmar Rizzoli, Leiter des Krisenstabs der Stadt Innsbruck: „Die Polizei hat keinen neuen Personen Zutritt gewährt. Dreieinhalb Stunden wurden etwa 60 Gäste und Mit-

WIRTSCHAFTSPORTFOLIO

DREI BUSINESS

Corona sorgt für Digital Schub bei Österreichs Unternehmen.

Jeder vierte Betrieb und jedes dritte Großunternehmen in Österreich ist Kunde von Drei Business. Unzählige Selbständige hat Drei erfolgreich über die ersten Wochen der Corona-Krise vernetzt und online gehalten. Fazit: In praktisch allen Wirtschaftsbereichen hat die Krise einen enormen Digitalisierungsschub ausgelöst.

Wien – Gemeinsam mit der Wirtschaftskammer und der Unternehmensberatung ADL hat Drei den Digitalisierungsindex für Österreich ins Leben gerufen. Mit einem Durchschnittswert von 34 % hatten die heimischen Unternehmen noch vor wenigen Monaten einen großen Aufholbedarf. „Schon jetzt lässt sich aber sagen: In allen Bereichen, von Housing und Hosting über die Vernetzung und Online-Security bis zur Kommunikation, haben unsere Kunden in kürzester Zeit massiv aufgerüstet“, erklärt Drei CEO Jan Trionow.

Drei unterstützt im „Digital Team Österreich“ Online-Vertrieb, mobiles Arbeiten von zuhause, Videokonferenzen und sicheres Arbeiten auf Plattformen, im VPN oder in der Cloud - die Umstellung des Wirtschafts- und Arbeitslebens hat Unternehmen in den vergangenen Wochen vor enorme Herausforderungen gestellt. Deshalb hat Drei bundesweit Betriebe seit Beginn der Krise als Partner des „Digital Team Österreich“, einer Initiative der österreichischen Bundesregierung, unterstützt und unter anderem bald 2.000 Unternehmen mit Gratis-Routern und temporär kostenfreiem Internet ausgestattet.

Leistungsstarkes Netz sichert kritische Versorgung Mit 1.500 Mitarbeitern ist Drei unverändert in voller Team-Stärke für die Kunden im Einsatz – bei entsprechenden Service Level Agreements und in Schlüsselbereichen der Versorgung wie etwa im Gesundheits- und Pflegesektor, im Finanzwesen, im Online-Handel und der Logistik auch rund



Drei CEO Jan Trionow

um die Uhr. „Selbst für die sprunghaft gestiegenen Netzanforderungen waren wir optimal aufgestellt. Wir liefern weiterhin verlässlich die erforderlichen Bandbreiten zu leistbaren Preisen und halten gemeinsam mit unseren Kunden Österreich am Laufen“, so Trionow.

Wer war der Treiber der digitalen Transformation in Ihrem Unternehmen?

- A) CEO
- B) CTO
- C) CIO
- D) COVID-19

„Die Saison verlief super“

„Kitzloch“-Betreiber Bernhard Zangerl über seine Après-Ski-Bar als Virenherd, die Zusammenarbeit mit den Behörden und rekordverdächtige Nächtigungszahlen.

profil: Wann haben die Behörden zum ersten Mal mit Ihnen Kontakt aufgenommen?

Zangerl: Am 5. März hat mich am Abend jemand vom Tourismusverband angerufen. Es hieß, dass eine isländische Gruppe, die daheim positiv getestet wurde, bei uns im „Kitzloch“ war. Wir sollten Mitarbeiter zum Arzt schicken, wenn sie Symptome zeigen. Der besagte Barkeeper hatte zu dieser Zeit gewisse Symptome. Deshalb schickten wir ihn am nächsten Tag zum Arzt, wo er getestet wurde. Einen Tag später, am Samstag, war dann das positive Ergebnis da.

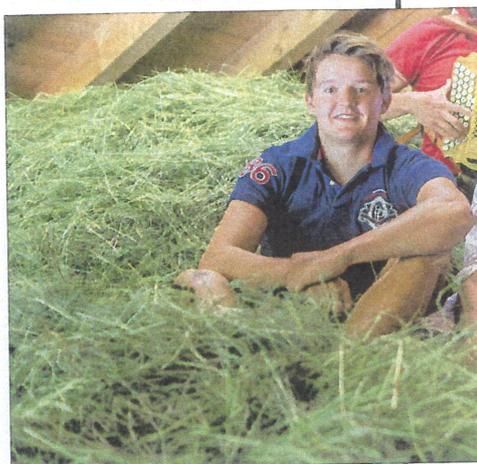
profil: In Interviews erklärten Sie, stets nach den Vorgaben der Behörden gehandelt zu haben. Wie sahen diese denn aus?

Zangerl: Wir standen ab Samstag (7. März, Anm.) durchgehend mit den Behörden in Kontakt. Nach dem ersten Positivtest bekamen wir Besuch von der örtlichen Polizei. Alle Kellner wurden nach Kontaktpersonen befragt, und ab Samstagabend kamen wir dann auch alle in Quarantäne. Am Sonntag folgte die Testung durch eine Screening-Gruppe, am Montag waren 15 weitere Tests – inklusive meines – positiv. Unter Auflagen durften wir noch offen lassen.

profil: Warum wurde das Lokal nicht zuvor, am Samstag, geschlossen?

Zangerl: Wir haben stets das gemacht, was uns die Behörden gesagt haben. Es waren Ärzte da, auch Personen von der Landessanitätsdirektion. Wenn die gesagt haben, es reicht vorerst aus, wenn wir das Lokal desinfizieren und das Team austauschen – das passierte am Sonntag –, dann sind wir diesen Vorgaben eben gefolgt.

profil: Später wurde ein SMS des ÖVP-Nationalratsabgeordneten



BAR-BETREIBER ZANGERL
„Wo sollen wir da etwas groß rausgezögert haben?“

Franz Hörl an Ihren Vater publik. Er forderte darin am 9. März: „Sperr deine Kitz Bar zu.“ Ansonsten sei die gesamte Saison gefährdet. Es sieht so aus, als wären Sie uneinsichtig gewesen.

Zangerl: Uns hat das SMS sehr geärgert. Der Abgeordnete Hörl war über das Geschehen nicht informiert, denn das „Kitzloch“ war da aufgrund der neuen Testergebnisse ja schon im Schließen begriffen. Mit ihm hat es davor nie Kontakt gegeben. Einem Wirt dann die alleinige Schuld für ein Saisonende zu geben, das war unserer Meinung nach eine Zumutung.

profil: Für das „Kitzloch“ war es die erste Saison mit Ihnen als Betreiber. Sie haben das Lokal im Herbst 2019 mit einem Millionenkredit erworben. Bestand da womöglich ein Druck, die Bar so lange wie möglich offen zu lassen?

Zangerl: In Ischgl zeichnete sich heuer ein Rekord ab. Da muss man nur auf die Nächtigungsstatistik schauen. Die Saison verlief super. Aber bis zum 7. März war Corona bei uns nicht offiziell bekannt, am 9. haben wir zugesperrt. Wo sollen wir da etwas groß rausgezögert haben?

arbeiter getestet, die mit der Frau Kontakt hatten. Danach wurden die Betroffenen in Quarantäne geschickt.“

Die Innsbrucker Behörde ließ also alle Kontaktpersonen testen – nicht nur jene mit Symptomen. Warum die Behörde in Landeck anders vorgegangen ist, wird wohl eine der zentralen Fragen der Untersuchungskommission sein.

Kam die Sperrstunde für Après-Ski zu spät?

„Home Of Wahnsinn“, „Ground Zero“ der europäischen Corona-Pandemie: Über einen Mangel an negativen Schlagzeilen in den internationalen Medien konnte Ischgl in den vergangenen Wochen nicht klagen. Im aktuellen Wikipedia-Eintrag wird der Skiort schon im vierten Satz mit Corona in Verbindung gebracht, der „Spiegel“ ortete in Ischgl „Gier und Versagen“. Der Vorwurf: Zu lange habe sich die Tiroler Landespolitik mit dem Abbruch der Ski-saison Zeit gelassen.

Leicht kann der Landesregierung ein abrupter Stopp mitten in der Hochsaison jedenfalls nicht gefallen sein. In Tirol wird jeder dritte Euro im Tourismus erwirtschaftet, ein Viertel aller Arbeitsplätze hängt an der Branche. Der Umsatz belief sich in der Vorsaison auf 8,4 Milliarden Euro. Eine echte Goldgrube ist Ischgl: Mit 1,4 Millionen Nächtigungen belegte man 2019 Rang zwei in der Tiroler Statistik; auf 1600 Einwohner kommen 10.000 Gästebetten.

Um welche Summen es in Ischgl geht, zeigen auch profil-Recherchen zum inzwischen berüchtigten „Kitzloch“. Für den Betrieb war es die erste Saison unter dem neuen Inhaber; die Hoteliersfamilie hatte für die Übernahme der Bar im Vorjahr einen großen Kredit aufgenommen. Schätzungen von Branchenkennern zufolge machen Après-Ski-Betriebe an Spitzentagen bis zu 100.000 Euro Umsatz. Versuchte man deshalb alles, um den Betrieb so lange wie möglich aufrechtzuerhalten?

Der Betreiber der Bar (siehe Interview) beteuert, er habe stets nach den Vorgaben der Behörden gehandelt. Damit dürfte er auch recht haben: Dass die Bar nach Bekanntwerden des ersten Infektionsfalls am 7. März noch zwei Nächte geöffnet blieb, war mit dem Land abgestimmt worden. „Eine Übertragung des Coronavirus auf Gäste der Bar ist aus medizinischer Sicht eher unwahrscheinlich“, hieß es am 8. März seitens der Landessanitätsdirektion. Außerdem waren laut Aussage des Betreibers Beamte der Direktion vor Ort gewesen. Nach dem Austausch der Beleg-

schaft und einer Desinfektion des Betriebs wurde „der Fortsetzung des Barbetriebes mit nicht betroffenen MitarbeiterInnen ab Sonntagabend zugestimmt“, wie ein Sprecher der Landesregierung bestätigt. Erst am 9. März, als die Tests von 16 unter Quarantäne gestellten Mitarbeitern und Kontaktpersonen positiv ausgefallen waren, ordnete die Bezirkshauptmannschaft Landeck die umgehende Schließung an.

Wer ist für das Abreisechaos am 13. März verantwortlich?

Auswertungen von Mobilfunkdaten belegen klar: Nachdem das Land Tirol am 13. März die Quarantäne über das Paznauntal verhängt hatte, verließen Massen von Urlaubern die Skigebiete Richtung Heimat. Viele von ihnen nahmen das Virus wohl unbewusst mit nach Hause.

Wäre es besser gewesen, die Touristen vorher zu testen oder für zwei Wochen zu isolieren? Dominik Oberhofer von den Tiroler NEOS ist selbst Hotelier und vermutet finanzielle Interessen hinter der verordneten Massenausreise: „Ischgl hatte 7000 Gäste zu diesem Zeitpunkt. Die wollten natürlich nicht die Logis und die Verpflegung der Urlauber für 14 Tage Quarantäne zahlen.“

Gesichert ist, dass am 13. März auch Urlauber das Paznauntal verließen, die erst am Folgetag einen Heimflug von Innsbruck hatten. Sie buchten Quartiere in der Landeshauptstadt. „Ich nehme an, dass sie Angst hatten, dass sie sonst nicht mehr rauskommen. Laut Plan hätten sie auch erst

am 14. März aus dem Paznauntal ausreisen dürfen, trotz Quarantäne. Das haben wir so kommuniziert, und die meisten haben das auch so gemacht“, erklärt Elmar Rizzoli vom Magistrat Innsbruck. Nachforschungen der örtlichen Polizei zufolge dürften mindestens 80 Urlauber einen Zwischenstopp in Innsbruck eingelegt haben. Die Innsbrucker Hoteliers nahmen die Gäste auf und kritisierten in der Folge öffentlich die Behörden. Rizzoli: „Für uns war das ärgerlich, weil man uns in der Situation nicht gleich informiert hat – sondern erst danach.“

Auf die Untersuchungskommission wartet jedenfalls sehr viel Arbeit. ■

„Warum reagierte die für Ischgl zuständige Landecker Bezirkshauptmannschaft deutlich lascher als der Innsbrucker Magistrat eine Woche zuvor?“

Markus Sint,
Liste-Fritz-Abgeordneter

LOTTO UND JOKER

WIEDER LIVE IM ORF

Ab Muttertag kehren die Lotto und Joker Ziehungen auf den Bildschirm zurück. Auch EuroMillionen kommt wieder.

Lotto, LottoPlus und Joker sind zurück. Also: Als Spiele waren sie ohnedies nie weg, mit Ausbruch der Corona-Krise verschwanden sie aber von den Bildschirmen, aus Gesundheits- und Sicherheitsgründen wurde die (Live) Übertragung der Ziehungen ausgesetzt.



Ralph Huber-Blechinger moderiert das TV-Comeback von Lotto und Joker am Muttertag.

aufnimmt“, ist Bettina Glatz-Kremser, Vorstandsvorsitzende der Österreichischen Lotterien froh, „denn die Live-Ziehung ist ein ganz wesentlicher Bestandteil und trägt sowohl zur Spannung als auch zur Unterhaltung der Spiele bei.“ Sie betont aber, dass die TV-Pause im Sin-

ne der Gesundheit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter richtig und wichtig war. 15 Mal werden dann (seit Mittwoch, den 18. März) die Ziehungen also coronabedingt in der Zentrale der Österreichischen Lotterien am Rennweg 44 in Wien erfolgt sein, mit identen Ziehungsgeräten und selbstverständlich unter notarieller Aufsicht.

EuroMillionen erobert ebenfalls wieder die Bildschirme: Ab Dienstag, den 12. Mai 2020 wird auch diese Ziehung wieder in ORF 2 ausgestrahlt. Catherine Oborny moderiert hier das Comeback.

Damit ist nun ab Muttertag wieder Schluss: Ab Sonntag, den 10. Mai 2020 feiern die Ziehungen ihr Comeback. Sie werden wieder wie gewohnt beim ORF durchgeführt und live in ORF 2 zu den bekannten Sendezeiten, also Sonntag um 19:17 Uhr und Mittwoch um 18:47 Uhr, live ausgestrahlt.

Ralph Huber-Blechinger wird diese doch besondere Ziehung moderieren und sich in weiterer Folge wieder mit Evelyn Vysher und Thomas May abwechseln.

„Wir freuen uns sehr, dass der ORF die Sendungen jetzt wieder in sein Programm

ne der Gesundheit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter richtig und wichtig war.

15 Mal werden dann (seit Mittwoch, den 18. März) die Ziehungen also coronabedingt in der Zentrale der Österreichischen Lotterien am Rennweg 44 in Wien erfolgt sein, mit identen Ziehungsgeräten und selbstverständlich unter notarieller Aufsicht.

EuroMillionen erobert ebenfalls wieder die Bildschirme: Ab Dienstag, den 12. Mai 2020 wird auch diese Ziehung wieder in ORF 2 ausgestrahlt. Catherine Oborny moderiert hier das Comeback.

www.lotterien.at



WERBUNG

29 MILLIONENTREFFER

IN DER 190. KLASSENLOTTERIE

„Reich werden mit Klasse“ kann man wieder von 11. Mai bis 19. Oktober 2020



Montag ist Millionentag - „Reich werden mit Klasse“ in der 190. Klassenlotterie

Echt Klasse – Am Montag, den 11. Mai startet die 190. Österreichische Klassenlotterie und dabei geht es auch gleich um den ersten von insgesamt 29 Millionentreffern.

Neben einer Gesamtgewinnsumme von 121,5 Millionen Euro warten noch Zusatzgewinne von insgesamt 2 Millionen Euro. Die Losauflage ist mit 250.000 Losen gleich geblieben, ebenso der Lospreis: Man kann mit einem ganzen Los oder mit Zehntellosanteilen teilnehmen. Ein Zehntellos kostet pro Klasse 15 Euro, ein ganzes Los demnach 150 Euro.

100.000 Euro täglich und pures Gold

Mit einem einmaligen zusätzlichen Einsatz von 12 Euro für ein Zehntellos nimmt man an der Superklasse teil, bei der es täglich um 100.000 Euro geht. Mit einem zusätzlichen Einsatz von 10 Euro fürs Zehntellos ist man in der Goldklasse und damit bei der Verlosung von Gold im Gesamtwert von 12,5 Millionen Euro dabei.

Lose für die 190. Klassenlotterie sind bereits in allen Geschäftsstellen erhältlich. Alle Informationen zur Klassenlotterie sowie ein Geschäftsstellen-Verzeichnis findet man unter www.win2day.at/klassenlotterie.